

## **Zusammenfassender Bericht über das 90-jährige Chorjubiläum am 27./28.9.97**

Mit den Vorbereitungen wurde bereits am 17. Januar 1997 begonnen. Dieser ersten Beratung folgten weitere. Christoph Stiehler hatte große Mühe, aus den Berichtsbüchern und anderen Unterlagen eine Namensliste aller jemals im Chor aktiven Bläser zusammenzustellen. Sie ergab schließlich, daß mehr als 220 Bläser mitgeblasen haben. Und noch schwieriger war es dann, den heutigen Wohnsitz und die aktuelle Adresse zu ermitteln, damit rechtzeitig Einladungen an die „Ehemaligen“ verschickt werden konnten.

Die Einladungen an die Chöre der Patengemeinden Stolpen und Hannover sowie an den CVJM-Chor Kassel-Oberzwehren wurden mit Programm und Noten rechtzeitig verschickt.

Die Information der Chöre innerhalb der Ephorie erfolgte durch Posaunenwart Siegfried Mehlhorn, wobei sich diese Art als unwirksam erwies, denn es meldete sich fast niemand. Erst durch eine zusätzliche Telefonrunde durch den Chorleiter Reinhard Wagner wurden die Chöre erinnert. Es scheint effektiver, daß künftig Einladungen vom Chor mit Rückmeldung verschickt werden und auch an diesen zurückgehen. Erfreulicherweise konnten dann doch trotz dieses Mangels ca. 100 Bläser begrüßt werden.

Die anfänglichen Sorgen um die bereitzustellenden Quartiere erwiesen sich als unbegründet, denn die angebotenen 40 Übernachtungen konnten nicht voll genutzt werden.

Das Programm der Jubiläumsveranstaltungen wurde unter Berücksichtigung der weiten Anreise der Patenchöre auf den Zeitraum von Sonnabendnachmittag bis Sonntagmittag gelegt. Da die Anreise der Gäste zum Teil bereits am Freitagabend erfolgte, wurde die Gelegenheit genutzt, ihnen vom Oberbecken des Pumpspeicherwerkes Markersbach ein schönes Stück Erzgebirge und das PSW selbst zu zeigen.

Einen größeren Vorbereitungsanfang erforderte dann die Verpflegung der Teilnehmer am Sonnabend und am Sonntag. Für evtl. eintretendes Regenwetter lieh uns die Freiwillige Feuerwehr Neuwelt zwei schöne geräumige Zelte, die bereits am Donnerstag aufgebaut wurden. Zur Nachmittagspause gab es Kaffee und Kuchen aus eigener Produktion. Und am Abend war ein Buffet aufgebaut, wo man unter vielen Salaten, Rostern, Steaks und Wiegebraten wählen konnte und für jede Geschmacksrichtung etwas dabei war. Das warme Mittagessen, zubereitet und geliefert von der Gaststätte Dietrich Merkel, war vorzüglich. Alle Helfer waren schließlich sehr zufrieden, denn von dem reichen Angebot blieb dann am Sonntagmittag nichts übrig.

Nach der Probe am Sonnabendnachmittag boten die Serenade und der Abend der Begegnungen Gelegenheit zum gemeinsamen Blasen, zur Vorstellung und historischer Rückschau des Chores und zur Übermittlung von Grüßen.

Nach dem Morgenblasen am Sonntag und nochmaliger Probe folgte als Höhepunkt des Jubiläums der Festgottesdienst mit der Teilnahme von Ehrengästen und der Festpredigt von Landesposaunenpfarrer Klaus Schlegel. Die gesamte musikalische Leitung lag in den Händen von Siegfried Mehlhorn.

Am Ende stellten Einlader und Gäste fest, daß das Posaunenfest durch gute Programmwahl, gute Organisation, Gottes Gegenwart und auch durch optimales Wetter ein gelungenes Jubiläum, ein erinnerungswertes Ereignis und ein Höhepunkt im Chorleben war. Mit dem Gefühl der Dankbarkeit schrieb Christoph Stiehler seine Gedanken in Versform nieder und man lud damit die ganze Gemeinde zu einem Wunschkonzert als Dankeschönveranstaltung ein, das Ende November mit gutem Anklang durchgeführt wurde.

Einen ausführlichen Bericht über den Posaunenchor veröffentlichte das Schwarzenberger Amtsblatt am 15. Oktober 97 (s. Beilage).

Ganz besonderer Dank für das gute Gelingen des Jubiläums gehört Christoph Stiehler, unserem „Programmierer“, denn er schrieb und druckte die Programme für alle Veranstaltungen mit seinem Computer. Eine schöne Erinnerung an das Posaunenfest sollen auch die vielen Fotos sein, ein Video wurde gedreht und Kassetten von den Veranstaltungen aufgenommen. So ist es möglich, dieses Erlebnis klanglich und im Bild zu späterem Zeitpunkt zu wiederholen.

Das anlässlich des Jubiläums von Landesposaunenpfarrer Klaus Schlegel im Festgottesdienst überreichte Grußschreiben der Sächsischen Posaunenmission ist ebenfalls in der Programmsammlung enthalten.

## **Historischer Rückblick über 90 Jahre Posaunenchor „Emmaus“ Neuwelt**

Über die 90-jährige Geschichte des Posaunenchores „Emmaus“ ist schnell berichtet:

Die Sächsische Posaunenmission feierte diese Jahr im Juni ihr einhundertjähriges Bestehen, gründete sich also 1897. Bereits 10 Jahre später, also 1907, erhielt der im Jahre 1900 nach Neuwelt gekommene Pfarrer Johannes Seyfferdt es für zweckmäßig, aus einer ihm zugegangenen Spende fünf Blasinstrumente zu kaufen. Es fanden sich auch sofort fünf junge Männer, die das Blasen lernen wollten. Es waren

Johannes Stiehler  
Walter Thalemann  
Paul Lang und  
Max und Rudolf Meinel.

Es fand sich auch einer, der die jungen Leute anlernte, es war Herr Meinel aus Schneeberg. Er lief am Sonntagnachmittag die 17 Kilometer von Schneeberg nach Neuwelt und hielt dort die Blasstunde. Die Atmosphäre war familiär, es wurde bei den Familien geblasen und es gab natürlich zum Sonntagnachmittag Kaffee und Kuchen. Anschließend machte man Herrn Meinel den halben Rückweg bis nach Aue. Es dauerte nur kurze Zeit, und der Chor konnte blasen. Er hieß übrigens nicht von Anfang an „Posaunenchor Emmaus“, sondern war ein sogenannter Jünglingsverein. Es war die Lieblingstruppe von Pfarrer Seyfferdt und mit ihr trat er auf vielen kirchlichen Veranstaltungen auf. Der Chor wurde schnell bekannt und wurde in der Ephorie überall begehrt.

Schnell fanden sich weitere Bläser und mehr Instrumente und der Chor erreichte eine beachtliche Größe. Die ersten Chorleiter waren Max und Rudolf Meinel, später Viktor Gehlert. In den ersten Jahren gab es auch schon die ersten Versuchungen, man blies nämlich bald lieber Märsche als Choräle. Aber das wurde korrigiert. Dann kam der erste Weltkrieg und die Bläser mußten an die Front und es kamen nicht alle zuruück. Gegen Kriegsende war der Chor fast nicht mehr blasfähig. 1909 trat Martin Gehlert in den Chor ein, er übernahm ab 1918 die Leitung des Chores und führte dieses Amt des Chorleiters mit großer Treue 47 Jahre lang. Er lebte nur für seinen Posaunenchor und es verging wohl kein Tag, an dem er nicht etwas für den Chor tat. Er hatte in seinem Flur einen Spiegel und vor diesem Spiegel dirigierte er alle Feierstunden von Anfang bis Ende durch. In den 20er Jahren geriet der Chor in eine Krise, aber Pfarrer Wagner glättete die Wogen wieder und das Blasen ging weiter. Ihm folgte 1933 der Pfarrer Voigt. Er war Deutscher Christ und während seiner Zeit durfte der Chor nicht mehr im Pfarrhaus üben, er hatte eine „Blechallergie“. Da half die aktive Landeskirchliche Gemeinschaft und der Chor übte dann dort im Saal.

Übrigens ist die Geschichte des Posaunenchores in drei dicken Berichtsbüchern aufgezeichnet, von mehreren treuen Schriftführern. In einem Bericht stand auch, daß während der Übungsstunde nicht geraucht werden soll. Und wer zu spät kam, mußte einen Beitrag in die Chorkasse zahlen.

Und dann kam der zweite Weltkrieg und die Bläser mußten wieder ins Feld und wieder kamen nicht alle zurück: es waren diesmal Johannes Gehlert, der einzige Sohn des Chorleiters Martin Gehlert, und Rudi Flemig. Beide waren mit die treuesten Bläser des Chores und ein großer Verlust. Auch wenn wir Bläser von heute die beiden nicht mehr gekannt haben, so erfüllt uns heute noch ein Gefühl der Trauer und es ist uns unbegreiflich, daß in einem sinnlosen Krieg so viele Menschen ihr Leben hergeben mußten. Als der zweite Weltkrieg dem Ende zuging, war der Chor wieder fast nicht mehr blasfähig. Das war im Frühjahr 1945. Aber als er dann endlich vorüber war, herrschte Aufbaustimmung. Da ging es dann wieder los und der Chor war ganz schnell so groß, daß er an drei verschiedenen Stellen im Ort gleichzeitig blasen konnte: vom Felsen, vom Weidegut und vom Gehringsberg oder Hämmerle aus.

In den ersten Nachkriegsjahren gab es unter uns Jungen eine regelrechte Begeisterung für das Posaunenblasen. Vorbilder für uns waren damals Hermann Stiehler und Pfarrer Hans Pohn aus Lauter. Wir freuten uns immer ganz besonders, wenn endlich wieder mal eine Gottesdienstvertretung nötig war und Pfarrer Pohn sein Flügelhorn mitbrachte und auf die Kanzelbrüstung legte. Und wir konnten es kaum erwarten, bis er es endlich in die Hand nahm und einen Choral blies, Ich kann mich nicht erinnern, daß er jemals einen Ton nicht richtig getroffen hätte. Und das spornte uns an. Das wollten wir auch bringen. Ja, und den beiden, Hermann Stiehler und Pfarrer Pohn ging es letztlich nicht nur ums Blasen, sondern die beiden hielten oftmals mit uns „Stille Zeit“. Ja, und wir Jungen waren so begeistert, daß wir oft auf Wanderungen und Freizeiten ganz selbstverständlich das Horn mitnahmen. Und die ersten Posaunenfeste waren für uns ganz große Höhepunkte. Es war damals selbstverständlich, daß immer fast der ganze Chor mitfuhr und da gab es auch immer echte Erlebnisse, von denen wir heute noch zehren.

Um bei den Chorleitern zu bleiben, als 1965 Martin Gehlert aus Altersgründen dieses Amt nicht mehr weiterführen konnte, übernahm unser Karl Epperlein das Amt des Chorleiters. Alle Epperleins waren hochmusikalisch, alle konnten blasen und sie waren auch manchmal ein „Epperleinchor“. Karl Epperlein leitete nun den Chor von 1965 bis 1988, er konnte gut singen und auch gut dirigieren. Gut für uns, weil er auch selber alle Instrumente blasen konnte: Tuba, Bariton, Tenorhorn, Flügelhorn. Und Dirigenten, die selbst blasen, die wissen, worauf es ankommt, vor allem beim ersten Ton. Wir haben ihn auch manchmal das Leben schwer gemacht, wenn wir zu den Feierstunden die Choralvorspiele aus dem roten Vorspielbuch blasen mußten. Es hieß nur das rote Parteibuch. Viele Sätze waren modern und mancher Bläser war nur für Klassik. Ich erinnere mich, daß zu einer Feierstunde der Pfarrer zur Gemeinde sagte: „Der Chor bläst richtig, es ist vom Komponisten so gewollt“. Karl Epperlein war 23 Jahre unermüdlich für den Chor tätig, bis er aus gesundheitlichen Gründen die Tätigkeit des Chorleiters und das Blasen aufgeben mußte. 1988 übernahm dann Reinhard Wagner die Leitung des Chores. Er ist uns bis heute stets ein gutes musikalisches Vorbild, aber nicht nur in dieser Hinsicht, sondern auch mit seinem Glauben und mit seinen besonderen Geschick, ständig die von der Sächsischen Posaunenmission dargebotene Notenliteratur bläserisch umzusetzen. Bei Kirchenmusiken gibt es selten Wiederholungen, es werden ständig neue Noten besorgt und neue Sätze eingeübt.

Aus dem bisher Gesagtem mußte deutlich werden, daß ein Posaunenchor einen treuen Chorleiter braucht und nur mit diesem leben kann oder ohne ihn kein Niveau halten kann oder eben aufhört zu bestehen.

An dieser Stelle seien auch die Kantoren genannt, die in unserer Gemeinde ihren Dienst getan haben und im Posaunenchor mitgeblasen haben. Es waren Erhard Anger (heute KMD und Komponist vieler Bläserstücke, u.a. auch des Thumer Marsches), Hermann Fallenstein, Hellmut Neuber, Werner Steinert, der uns für unser Jubiläum einen besonders schönen Satz komponiert hat. Ja, und da ist noch unser Günter Schürer, mit dem wir anspruchsvolle Bläsergottesdienste erleben konnten. Er wechselte nach Drebach und dort wuchs der Posaunenchor auf eine beachtliche Größe, von der wir nur träumen können.

Ein Chor braucht aber auch treue Bläser. Erinnert sei hier an unseren Paul Egermann, der von 1917 bis 1954 sein Waldhorn blies, bis er heimging. Er war ein musikalischer Experte und versäumte keine Übungsstunde. Wir Jungen hatten vor ihm einen richtigen musikalischen Respekt. Er hat in unserer Chronik eine ganz besondere Würdigung von mehreren Seiten.

An dieser Stelle müssen wir auch über Ernst und Martin Ficker sprechen. Die EFi-Werke hatten nach dem Krieg das einzige Auto, was fahren konnte. Und damit fuhren wir von Ort zu Ort und bliesen Feierstunden. Der letzte „Bläserbus“ war der „Phäno“. Er fuhr mit Treibgas und auf Posaunenfesten erregte er immer allgemeines Aufsehen. Beide, Ernst und Martin Ficker, waren begeisterte Bläser und ihnen verdanken wir viele Erlebnisse und Erinnerungen. Ernst Ficker wollte nach dem Gottesdienst nie mit dem Blasen aufhören und sagte dann: „Ihr lieben Brüder, blast nur noch eins!“ Und keiner ließ ihn im Stich. Ernst Ficker war mit eine der treuesten und aktivsten Stützen des Chores und wir denken auch heute noch oft und gern an ihn.

Auch Walter Thalemann war ein langjähriger Bläser und er half manchmal mit Posaune oder Tuba aus. In einer Übungsstunde stützte uns Martin Gehlert einmal zurecht und sagte: „Der Chor bläst heute wieder wie die Feuerwehr!“ und als er dann Walter Thalemann sitzen sah, der damals in der Schmidtkapelle und früher bei der Feuerwehr mitblies: „Entschuldige, Walter, es war nicht so gemein!“

Es ist hier an dieser Stelle nicht möglich alle ehemaligen Bläser zu nennen. Es hat viele treue Bläser gegeben und auch Experten, die alle Oberstimmen blasen konnten. Einer von ihnen ist Günter Epperlein.

Christoph Stiehler hat sich die Mühe gemacht und alle Bläser aus den Büchern herausgesucht, die im Chor mitgeblasen haben, es sind über 230!

Eine gute Zeit für den Chor war und ist es, wenn Bläserinnen mitblasen. Und wir Bläser hatten manchmal fast die Ahnung, daß der Chor nur noch als Damenkapelle spielen würde. Aber Mädchen und Frauen gehen oft eigene Wege, sie müssen heiraten oder ziehen wegm jedenfalls ist nur eine übrig geblieben, und das ist unsere treue Susanne Weidauer, die trotz ihrer zwei Kinder immer mitbläst. Christiane Münzner ist die zweite Bläserin, die kürzlich zum Chor zurückfand.

Aus der Statistik und der Zahl 230 ist zu erkennen, daß ein Chor ständig für Nachwuchs sorgen muß. Früher konnte Martin Gehlert nicht alle Anfänger anlernen, da mußten dann fähige Bläser wie Eberhard Rau oder Frieder Günther oder Jörg Leistner mit anlernen. Auch Karl Epperlein hat für sehr viel Nachwuchs gesorgt. Reinhard Wagner setzt das Anlernen beständig fort, auch wenn es manchmal vergebliche Mühe war. Er hat im vergangenen Jahr 136 Stunden bläserischen Unterricht gegeben. Stellt man das den 45 Übungsabenden gegenüber, so ist das ein Verhältnis von 272 zu 60. Diese Leistung ist ein echtes Opfer und das macht ihm keiner so leicht nach.

Der Chor hat heute 17 Bläser und Bläserinnen. In seinen besten Zeiten zählte er aber 27 Bläser. Heute können wir am Jahresende maximal 50 Bläsereinsätze zusammenzählen, vor 30 Jahren waren das noch 130! Wir blasen im Gottesdienst, jedes Jahr drei Feierstunden, in der Passionszeit, zur Jahreslosung und in der Weihnachtszeit. Wir blasen Ständchen zu Jubiläen ab 80 Jahre, ab 90 Jahre jedes Jahr, Wir blasen am Krankenhaus, auf dem Weihnachtsmarkt und zur Rentnerweihnachtsfeier. Wir blasen bei vielen weiteren Anlässen. Aus der Anzahl der Bläsereinsätze, die wir heute noch leisten, ist ersichtlich, daß wir bequemer geworden sind. Früher stand das Chorblasen an erster Stelle. Heute mehr individuelle Abhaltungen. Früher hat der Chor von März bis Oktober Wochenendmusiken von den Bergen erklimmen lassen. Als der Chor in den 60er Jahren den Friedhof mit baute, fehlte am Sonnabendabend die Luft für das Blasen und die Wochenendmusiken fielen weg. Das fehlt uns heute. Die Kraft zum Wiedereinführen dieser Tradition haben wir nicht mehr.

Wie der Chor heute aussieht und was er bläst, sehen und hören Sie selbst. Er bleibt auch nicht nur in Neuwelt, sondern scheut keine Entfernungen nach Stolpen, Hannover oder Kassel. Er fährt auf Posaunenfeste und holt sich von dort oft schöne Erinnerungen. Er bläst die alten Bergmärsche, die in Schneeberg zum Berggottesdienst vorgetragen werden und auch viele moderne Sätze.

Lassen Sie die Chronik schließen mit dem Ruf:

Blankes Messing, frische Luft

die Menschen zur Besinnung ruft.

Der Herr ist's, der uns alle liebt

und uns die Kraft zum Blasen gibt.

Drum, wenn ihr auch schon neunzig seid,

verkündet Gottes Herrlichkeit!

Als Nachtrag zum historischen Rückblick sei an dieser Stelle noch eine humorvolle Notiz gestattet:

Natürlich gibt es im Posaunenchor bei allen ernsthaften Blasen und Üben auch manchmal Anlässe zum Schmunzeln oder Lachen, so unter anderem, wenn wir nach einem Ständchen noch gemütlich bei den Jubilaren beisammensitzen und erzählen und singen. Es gab auch schon Spaß bei Beerdigungen. Einem Posaunenbläser, es war Kantor Werner Steinert, legte man einen Groschen ins Mundstück. Er setzte an und blies den Choral voll durch. Natürlich ahten alle anderen Bläser große Mühe ebenfalls voll durchzublasen. Und es gelang ihm auch, den nächsten Choral voll durchzublasen, und zwar mit einem durch ein Stäbchen geöffneten Faulenzer.

Als der Chor für die Ausfahrt nach Hannover übte, wurde etwa vier Wochen vorher festgestellt, daß ein Instrument nicht stimmte. Es war die Posaune von Reinhard Wagner. Der Chor wurde jeden Freitagabend neu durchgestimmt, aber es blieb dabei, die Posaune klang mies. Als er kurz vor der Fahrt nach Hannover nochmals seine Posaune durchspülte und reinigte, rutschte sein seit einigen Wochen vermißter Stift aus dem Zug heraus, Wie kam der Stift wohl in den Zug hinein? Der Verursacher saß neben ihm und er hatte seinen Schabernack wegen des hohen Alters schon längst wieder vergessen.

Und so ließen sich dieser kleinen Auswahl noch viele Episoden anfügen.

Reinhard Wagner

Gottfried Anger